

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper von
Jacques Offenbach

HESSISCHES STAATS
THEATER
WIESBADEN

Musikalische Leitung
Wolfgang Ott

Inszenierung
Jakob Peters-Messer

Bühnenbild
Markus Meyer

Kostüme
Sven Bindseil

Dramaturgie
Bodo Busse

Choreinstudierung
Christof Hilmer

Licht
Klaus Krauspenhaar

Premiere am 15. März 2008, Großes Haus
Aufführungsdauer: 3 Stunden, Pause im 3. Akt
Aufführungsrechte: Bärenreiter Verlag Kassel / Alkor- Edition
(Neuausgabe von Fritz Oeser)

Hoffmanns Erzählungen

(Les Contes d'Hoffmann)

Phantastische Oper in
5 Akten von

Jacques Offenbach

Dichtung von **Jules Barbier**
nach dem gleichnamigen
Bühnenstück von **Jules**
Barbier und **Michel Carré**

(Dialogfassung)

Uraufführung: 10. Februar 1881, Opéra-Comique Paris

„Wenn Musen küssen...“ Ein Wort zu „Hoffmanns Erzählungen“

Aus der Asche deines Herzens entfache dein Genie aufs Neue.
Muse, 5. Akt, „Hoffmanns Erzählungen“

Jakob Peters-Messer

„Hoffmanns Erzählungen“ war Offenbachs letzte Oper. Der Tod nahm ihm – wie man so schön sagt – die Feder aus der Hand, so dass der vierte und fünfte Akt unvollendet blieben. Keiner weiss, wie Offenbach sich das Ende der Geschichte von Stella, der berühmten Sängerin und Hoffmann, dem schwer alkoholisierten Dichter wirklich vorgestellt hat. Klar war ihm aber, dass die Muse, mit der die Oper beginnt, auch das letzte Wort haben sollte. Ihre Schlussworte gehörten zu den ersten fertigen Teilen der Komposition.

Offenbach schriebe seine letzte Oper im Bewusstsein, etwas Besonderes zu schaffen. Wenn man die letzten Fotos des Komponisten sieht, so erkennt man nach wie vor das ironische Lächeln des Spötters, aber auch eine unendliche Traurigkeit, ja eine fragile Vergeistigung, die man dem „Mozart der Champs-Élysées“ so nicht zuschreiben würde. Gerade im Zusammenhang mit der Entstehung von „Hoffmanns Erzählungen“ drängt sich immer wieder ein Bild auf: der Tod, der dem Komponisten im Nacken sitzt. Ein schwarzer Vogel, der ihm über die Schulter und in die Noten schaut und der nur auf den richtigen Moment wartet. Ein boshafter, aber irgendwie auch zu kleinen Scherzen aufgelegter Todesengel, der den armen Jacques zappeln lässt und am Ende doch zuschlägt.

So wie Offenbach unter dem Druck des nahenden Todes seine erste „richtige“ Oper schreibt, sich gleichsam in das Buch der „wahren“ Kunst einschreiben will, so ist es das Vorhaben der Muse, ihren geliebten Dichter Hoffmann weg vom Leben und der Kunst zu zuführen. Die Liebe zur Kunst soll die Liebe zum Menschen – in diesem Fall Stella, die immerhin auch eine nicht zu unterschätzende Künstlerin ist – ersetzen, denn „man ist groß durch die Liebe, aber größer durch die Tränen“. Nur durch Leid entsteht Kunst. Der „wahre“ Künstler muss durch das Tal der Tränen gehen. Dass Offenbach diesem romantischen Geniekult anzuhängen scheint, ist überraschend, aber im Angesicht des Todes vielleicht auch wieder verständlich. Insofern sollten wir über diese uns naiv erscheinende Überhöhung der Kunst nicht zu schnell den Stab brechen. In ihr spricht sich der sterbende Offenbach selbst aus.

Wenn wir noch einmal einen Blick auf die letzten Fotos von Offenbach werfen, so sehen wir fast einen der „Serapionsbrüder“ vor uns oder einen Wiedergänger des „Klein Zaches“. Die seltsame Affinität des alten Offenbach zu den irrlichternden Gestalten E.T.A. Hoffmanns schlägt einen Bogen zu seiner Jugendzeit, der Romantik, zu Hoffmann selbst. Den skurrilen Humor, die Abgründe der Seele, die Angst vor dem Wahnsinn, die Konfrontation mit dem Doppelgänger, den depressiven Zug des Trinkers: all das finden wir auch in Offenbachs Opern-Hoffmann wieder. Schon in seinen Opéras-Bouffes stellt Offenbach die Welt gleichsam auf den Kopf, betrachtet die Gesellschaft seiner Zeit von unten, dreht die Perspektive um und schüttelt alles einmal kräftig durch. Im Chaos der Offenbachschen Opérettes und Musiquettes gelangen wir durch Lachen zur Erkenntnis. Etwas davon lebt auch in „Hoffmanns Erzählungen“ weiter. Doch der Humor ist morbider, gebrochener, auch aggressiver

und die dunkle Seite der Seele drängt vor. Von Anfang an sind wir in einer Halbwelt zwischen Traum und Wirklichkeit, Schein und Sein. Einer torkelnden Welt, die Oben und Unten verkehrt und in der Hoffmann sich zu Tode trinkt und zu Tode phantasiert.

Das Motiv des Todes ist in allen drei Geschichten – eben jenen Hoffmanns Erzählungen – präsent. Aber immer in unterschiedlicher Beleuchtung. Das Schicksal der drei Frauen, die alle auf die eine oder andere Weise sterben, hat in jeder Erzählung eine ganz eigene Färbung, einen eigenen Gestus: die infantile Welt der Olympia kommt wie ein Comic daher, in dem alle irgendwie zu Puppen werden. Die Welt der Antonia wird bestimmt durch die melodramatische Geste des Stummfilms oder des 19. Jahrhunderts und Giuliettas Geschichte spielt in einer schillernden Fantasy-Welt, in der Schein und Sein gänzlich verschwimmen.

Durch diese trunkene Nacht des Fabulierens und Fantasierens begleitet den Erzähler die Muse. Sie führt ihm seine Verblendung vor Augen, dann, wenn er sich wieder in eine Liebesgeschichte verrennt. Sie treibt ihn aber auch immer weiter in die Geschichten hinein, denn: durch Schaden wird man klug. Nur eigene Erfahrung führt zu wirklicher Erkenntnis. Und die kann nur heißen: Folge mir, nicht Stella und ihren Facetten als Olympia, Antonia und Giulietta. Deine wahre Liebe ist die Kunst. Und das bin ich, deine Muse!

Und hier zeigt sich die Doppelgesichtigkeit der Muse. Sie mag ein Engel der Kunst oder ein Bote des Todes sein. Sie ist aber auch ein attraktives und verführerisches Wesen, kurz: eine Frau, keine bloße Allegorie. Der Kampf zwischen Stella und der Muse ist nebenbei – wir sind in einer französischen Oper – auch der Kampf zweier Frauen um einen

Mann. Nur eines übersieht die Muse in ihrem Eifer: der destruktive Zug in Hoffmanns Charakter, die depressive Tendenz, die sich schon zu Anfang zeigt, sein Leiden an sich selbst ist stärker. Diesen Kampf verliert sie, denn sie ist zu weit gegangen. Aus der „Asche des Herzens“ lässt sich nicht so mir nichts dir nichts Kunst machen. Die Frage nach Gelingen oder Scheitern bleibt offen, genauso wie es Offenbach verwehrt war, sein „magnum opus“ zu vollenden. Der Kuss der Muse ist ein Todeskuss gewesen.

In der ganzen Spanne des Liebeslebens tauchen die Figuren im Kopf des liebenden Subjekts ohne jede Ordnung auf, denn sie hängen jeweils vom (inneren oder äusseren) Zufall ab.

Roland Barthes, Fragmente einer Sprache der Liebe

Nachweise:

Die Texte von **Jakob Peters-Messer, Ulrich Frey** und **Bodo Busse** sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Roland Barthes, Fragmente einer Sprache der Liebe, dt. von Hans-Horst Henschen, Frankfurt/Main 1988

Rüdiger Safranski, Ein Phantast und Poet, in: Romantik. Eine deutsche Affäre, München 2007

Probenfotos von **Martin Kaufhold**

Seite 3: **Inga Lampert, Robert Chavin**

Seite 6/7: **Brett Carter, Inga Lampert, Angus Wood, Robert Chavin, Herrenchor**

Seite 12: **Robert Chavin, Tatjana Plotnikova**

Seite 13: **Inga Lampert, Robert Chavin**

Seite 18: **Robert Chavin, Oliver Zwarg, Inga Lampert**

Seite 22/23: **Ute Döring, Robert Chavin, Inga Lampert, Opernchor**

Seite 29 + 32/33: **Emma Pearson, Opernchor**

Seite 34/35: **Axel Wagner, Oliver Zwarg**

Seite 36/37: **Betsy Horne**

Seite 42/43: **Robert Chavin, Axel Wagner, Herrenchor**

Seite 50/51: **Brett Carter, Erik Biegel, Robert Chavin**

Seite 59: **Ute Döring, Robert Chavin, Erik Biegel**

Seite 60/61: **Oliver Zwarg, Betsy Horne, Robert Chavin**



etc
cte
european theatre convention
convention théâtrale européenne

**HESSISCHES STAATSTHEATER
WIESBADEN**

Programmheft zu **Hoffmanns erzählungen** von **Jacques Offenbach** Herausgegeben zur Premiere am 15. März 2008. Herausgeber: Hessisches Staatstheater Wiesbaden, Spielzeit 2007/2008. Intendant Dr. Manfred Beilharz. Redaktion Bodo Busse. Mitarbeit Ulrich Frey. Typographisches Konzept Maarten Evenhuis. Gestalterische Umsetzung Cornelia Temnitz. Druckerei Dinges & Frick.

Hoffmanns Erzählungen

(Les contes d'Hoffmann) Phantastische
Oper in 5 Akten von **Jacques Offenbach**
Dichtung von **Jules Barbier** (Dialogfassung)

Premiere 15. März 2008, 19.30 Uhr, Großes Haus
Aufführungsdauer ca. 2 Stunden 50 Minuten
Pause im 2. Akt nach ca. 1 Stunde 20 Minuten

In deutscher und französischer Sprache (mit Übertiteln)

Die Gesellschaft der Freunde des Hessischen Staatstheaters
Wiesbaden lädt im Anschluss zur Premierenfeier ins Foyer.

- TRAUMHAFTE
TANZ- UND ABENDSCHUHE
- GROSSES SORTIMENT VON
TURNIERSANDALEN BIS ZU
KOMFORTSCHUHEN

Blue Star



TANZSCHUHE · ABENDMODE
RHEINSTR. 15 · WIESBADEN
TEL.: 06 11 - 37 73 68



Hoffmann **Robert Chafin**
Muse, Nicklausse **Inga Lampert**
Olympia **Emma Pearson**
Antonia **Tatiana Plotnikova**
Giulietta **Ute Döring**
Lindorf, Coppélius, Miracle, Dapertutto
Oliver Zwarg
Andrès, Cochenille, Frantz, Pitichinaccio
Erik Biegel
Spalanzani, Nathanaël **Angus Wood**
Luther, Crespel **Axel Wagner**
Hermann, Schlémil **Brett Carter**
Stimme der Mutter, Stella **Betsy Horne**

Orchester, Chor und Statisterie des
Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

Ton- und Bildaufnahmen während der Vorstellung sind nicht gestattet. Handys bitte ausschalten. Operngläser sind leihweise beim Garderobenpersonal erhältlich.

Musikalische Leitung **Wolfgang Ott**
Inszenierung **Jakob Peters-Messer**
Bühnenbild **Markus Meyer**
Kostüme **Sven Bindseil**
Licht **Klaus Krauspenhaar**
Dramaturgie **Bodo Busse**
Choreinstudierung **Christof Hilmer**

Regieassistenz und Abendspielleitung

Julia Edelmann

Regie- und Dramaturgieassistenz **Ulrich Frey**

Kostümassistenz **Friederike Betke**

Studienleitung **Christoph Stiller**

Musikalische Einstudierung

Julia Palmova, Uwe Sochaczewsky

Chefinspizient **Horst Giebel**

Soufflage **Bernhard Röser**

Übertitelinspizienz **Michael Schmiedel**

Technische Gesamtleitung **Siegbert Micheel** Technischer Inspektor **Dominik Maria Scheiermann** Leitung der Dekorationswerkstätten **Ludovicus Schmitz** Produktionsleitung **Eike Birte Schröder** Technische Einrichtung **Klaus-Peter Pollok** Toneinrichtung **Christian Peters** Leitung der Requisite **Heidrun Reese** Chefmaskenbildnerin **Frauke Pira** Leitung der Kostümabteilung **Jürgen Rauth** Gewandmeister Damen **Brigitte Bles, Claudia Dirkmann** Gewandmeister Herren **Silke Pfeifer, Katrin Rößler** Putzmachelei **Andrea Reimann** Schuhmacherei **Heiko Schirra** Rüstmeister **Michael Hertling, Joachim Kutzer** Herstellung der Kostüme in den Werkstätten des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden